

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

12tes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-343107](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-343107)

Der

Oberheinische
Sinkende Both.

Mit gnädigstem Privilegio.

12tes Stük.

Kebl den 26 Jenner 1788.

Oesterreich.

Wundern Sie sich nicht, schreibt man aus Wien, wenn Sie in ihrer Erwartung seit der Belgrader Ueberrumpelungsgeschichte getäuscht, noch immer nichts von Kriegsauftritten hören; allein der Zeitpunkt dazu ist, und kann noch nicht daseyn. Nur eine kleine Gedult noch, dann werden Sie genug zu hören haben; überall thun sich Anstalten hervor, die fürchterliche Auftritte prophezeihen, und nicht weiter an den lieben Frieden denken lassen. Doch um ihrer Erwartung den Termin nicht zu weit hinaus zu setzen, melde ich ihnen, daß hier Nachrichten eingelaufen, die einen Vorfall vermuthen lassen. Man hat nämlich zu Nötling, in Kroatien häufige Kanonenschüsse vom Gebürge her gehört, (S. v. St. S. 106) deren Bedeutung aber noch unbekannt ist. Für S. M. den Kaiser ist bereits ein Quartier
1. B. M

zu Groß-Canischa zubereitet; daselbst erwartet man auch ein ganzes Korps Ingenieurs aus Prag.

Briefe aus Fiume melden, daß am 1ten dieses Monats ein vornehmer österreicherischer Offizier mit einem Gefolge von zwölf Personen dort angekommen sei, und sogleich mit einem Schiffer einen Vertrag auf 300 Dukaten nach dem Golfo von Drino oder der Bucht von Antivari geschlossen habe. Man vermuthet nicht ohne Grund, daß dies Gefolg von 12 Personen verkleidete K. K. Offiziers gewesen. Allein ob diese Sendung an den Bassa von Skutari, — oder an die Montenegroer gehe, ist nicht mit Gewißheit zu sagen.

In Triest sieht es jetzt ganz kriegerisch aus. Auf die Vorstellung des dortigen Gouverneurs, daß man sich gegen die Dulcignotten in Verfassung setzen müsse, ist ein ganzer Artillerietrain nebst der dazu gehörigen Mannschaft und Munition von Grätz aus dahin beordert worden. Die Schifffahrt leidet inzwischen bei gegenwärtiger Lage einen bedenklichen Stillstand; auch ist in diesem Betracht der Geschenke wegen, die man in diesem Jahr zum erstenmale freiwillig nach Algier schiken wollte, Gegenbefehl ertheilt worden, weil sie ohnedem bei einem Krieg mit der Pforte nutzlos seyn würden.

Um die Armee in Ungarn stehts sehr gut; die Zufuhren sind so ergiebig ausgefallen, daß eine Meze Gerste, welche im Herbst 3 fl. kostete, nun wieder um 1 fl. 30 kr. zu haben ist. Dies hat man besonders dem patriotischen Ungarn zu danken. Hingegen wird die Stadt Wien die großen Bedürfnisse der Armee, die nach den eingeschickten Verpflegstabellen monatlich allein 7000 Stük Schlach-

schon braucht, schwer empfinden. Se. Maj. haben daher mittelst eines Hofdekrets befohlen, daß bei gegenwärtigen Zeiten, wo die Lebensmittel sehr im Preise gestiegen, den Armen ihre aus dem Armeninstitute genießende Portion, so viel nur immer möglich, solle erhöht werden.

Jüngst ist abermals ein Geldtransport v. 1 500 000 fl. zur Armee abgeschickt worden.

Eben ist ein Kourier aus Konstantinopel angekommen, auf dessen Nachrichten alles begierig ist.

Frankreich.

Der König hat die vakanten Gouvernements wiederum besetzt. Das von Artois ist dem Herzoge von Guines, und Naubeuge so dieter verlassen, dem Baron von Breteuil gegeben worden. Der Graf von Sommièvre ist zum ersten Kommandanten von Artois, und der Graf von Clermont-Amboise, zum Gouverneur von Mezieres ernannt worden.

In der vorigen Woche arretirten zwei Polizeiaufseher eine Spizenhändlerin, die im Quartier Marais genant, wohnte, und führten sie in die Bastille. Es heißt, man habe bei ihr viele Schriften gefunden, und weggenommen. Der Hr. von Crosne, Generalpolizeidirektor verfügte sich sogleich in dieses Gefängnis und verhörte die Krämerin von 10 Uhr Abends, bis 5 Uhr am Morgen, worauf er sich zu dem Baron von Breteuil begab, der sich eben zu Paris befand, um ihm von dieser Sache Bericht abzustatten. Das Verbrechen der Gefangenen ist bis izt noch unbekant; allein die Umstände lassen vermuthen, daß die bei ihr gefundene Papiere auf die Parlamentsirungen Bezug haben.

Eine Abhandlung des Hrn. von Ahuilliers über die Widerrufung des Edikts von Nantes, welches mit vieler Ungedult erwartet ward, ist geklert (den 17.) erschienen. Es ist ein einziger Band in 8.

Unter mehrern Schmähchriften, die vor einigen Tagen konfisziert worden, befindet sich auch ein abscheuliches Memoire von Mad. de la Motte, das von London in einem Palet Gaze und Bänder hieher gekommen.

Die Hrn. Sabatier und Freteau sollen, wie man versichert, jeder einen Brief von Versailles erhalten haben, worin man ihnen ihre nahbevorstehende Befreiung ankündigt.

Einige holländische Emigranten, die sich nach Orleans begeben hatten, haben den weitausläufigen Platz begehrt, der zwischen der Hauptkirche und der Bildsäule des Mädchens von Orleans ist, um dort zu bauen und Manufakturen aufzurichten, welchen ihnen auch der König bewilliget hat. Nach dem äußerlichen zu urtheilen, scheint dermahlen alles in ihrem Vaterlande ruhig; allein das Feuer glimt nichts destoweniger unter der Asche und es bedarf nur eines einzigen Funkens, um mit größerer Wuth als jemals auszubrechen. Man kann aus dem, was sich neulich zu Amsterdam zugetragen, von der Stimmung der Gemüther urtheilen. Mehr als 13000 Personen ließen sich zu Anfange des Jahrs an der Thür des Hrn. Hoop einschreiben, daß sie da gewesen, um ihnen einen Beweis ihrer Achtung zu geben. Dieses Magistratsglied, Oberhaupt der Patrioten, ist so allgemein geschätzt, und seine Tugenden werden so sehr von allen Partheien verehrt, daß der Statthalter selbst nicht rathsam fand, ihm

sein Amt zu nehmen, so wie den andern Regenten, die er abgesetzt hat, weil sie ihm entgegen waren.

Holland.

Jetzt, nachdem die neue bürgerliche Administration durch die Säuberung, welche die Kommission der Staaten von Holland in den Städten vorgenommen, zu Stande gebracht ist, und die Verbindungen, welche die Republik zur Sicherung ihrer Ruhe von aussen einzugehen sucht, sich ihrer Vollendung nähern, wendet man alle Aufmerksamkeit auf die Militärverwaltung, und, um den von den Generalstaaten in Vorschlag gebrachten und beschlossenen Entwurf zu vollziehen, hat der Erbstatthalter den Generalmajor, Baron von Monster, nach Cassel geschickt, um die Truppen zu negotiiren, die man von dem Landgrafen zu Folge der Verabredungen, welche zu dem Ende mit England getroffen, zu erhalten hofft.

Der Baron von Alvensleben ist bereits im Haag eingetroffen, hat aber seine Beglaubigungsschreiben als königl. Preussischer Minister noch nicht übergeben, welches auch nicht eher geschehen wird, bis der Baron von Thulemeyer sein Zurückberufungsschreiben übergeben hat. Nichtsdestoweniger hat er schon wegen der zu schließenden Allianz indirekte verschiedene Konferenzen gehabt.

Der Graf von Merode hat bereits seine Stelle als Kaiserl. Minister bei der Republik angetreten. Dieser neue Minister fängt seine Laufbahn sehr jung an; er ist erst 25 Jahre alt, hat sich aber schon mit den Geschäften unter dem Grafen v. Trautmannsdorf in Mainz und hernach zu Brüssel bekannt gemacht.

Die Geldnegotiation des Wiener Hofes von 2 1/2 Million Gulden ist nun voll, und schon ist wieder eine neue von gleicher Summe für diesen Hof, u. eine andere von 3 Millionen für Rußland eröffnet worden (aus Amsterdam.)

England.

Der Herzog von Württemberg nebst seiner Gemalin, werden hier (in London) alle Tage erwartet. Ein Courier, den sie voran geschickt, den neuen Gasthof des Hrn. Grenier in Jermy - Street nahe bei dem Palaste St. James für sie zu besetzen, der aber schon von Fremden besetzt war, hat diese Nachricht gebracht.

Der Marquis de la Luzerne, Botschafter des französischen Hofes, langte den 13. hier an. Er soll am 16. Gr. M. von dem Marquis von Carnarthen vorgestellt werden, und sein Kreditiv überreichen.

Den vornehmsten Stoff zur Unterhaltung des Publikums (aus London) giebt jetzt ein Liebeshandel zwischen einem Herzog und der Gemalin des Grafen E.. Der verliebte Herzog verkleidete sich, um seine Zusammenkunft mit der nicht weniger verliebten Gräfin zu vervielfältigen, als ein Matrose, und kam bei einbrechender Nacht ins Hotel des Grafen, angeblich über Land, um der Gräfin einen Brief zu überbringen. Nach Durchlesung des Briefs befahl die Gräfin, man sollte diesem Menschen für die Nacht ein Bett im Hause geben. In der Nacht, wann alles ruhig schlief, schlich nun der galante Matrose zu der von ihrem Gemal entfernt schlafenden Gräfin. Eine Zeitlang gieng der Handel ganz gut; allein der Matrose brachte zu häufige Briefe, und folglich die Nachtquartiere waren eben so oft, daß man Verdacht schöpfte: die Folge war ein nächtlicher Ueberfall des Zimmers der Gräfin, aus welchem der Herzog sich nur durch eine behende Retirade retten konnte. Auf die heftigen Verweise des Grafen antwortete die Gräfin mit sanfter Stimme: „Mylord, da sie blos beschäftigt scheinen, ihren Beyrauch dem

Bacchus darzubringen, so werden Sie entschuldigen, wenn ich meine Opfer einer sanftern Gottheit weihe! „

Zu allen Zeiten und in allen Religionen hat man den Geistlichen ihre Habsucht vorgeworfen, und besonders diejenigen getadelt, die den Zehnten, der ihnen als ein Theil ihres Gehalts ausgesetzt ist, mit allzu großer Strenge eintreiben. Der Dr. Kaye, Dechant des Kapitels von Lincoln, ist eine ehrenhafte Ausnahme von denen, die wirklich Tadel verdienen; er hat Mittel gefunden, den Zehnten auf eine Art zu heben, die über alles Lob erhaben ist. In dem Kirchspiele, dem er vorstand, befanden sich drei arme Familien, wovon jede keinen andern Schatz als ohngefähr ein Duzend Kinder aufzuweisen hatte. Der würdige Mann hat von den Kindern dieser Familien den Zehnten begehrt, läßt drei davon auf seine Kosten erziehen, und vertritt in allen Betrachtungen die Vaterstelle bei ihnen. Es wäre zu wünschen, daß diese Art den Zehnten zu beziehen, bei der reichern Klasse der Geistlichkeit viele Nachahmer fände. Wie viel Gutes würden sie nicht stiften, wenn sie, indem sie wie Paulus die Liebe predigen; solche selbst ausübten!

Italien.

Der heilige Vater ist gegenwärtig eben nicht in der besten Laune! Manche Falten setzen schon die Nachrichten aus Deutschland an seine Stirn, und jetzt dehnt auch noch der Großherzog von Toskana seine Episcopatrechte soweit aus, daß er die wichtigsten, ins Aeußere u. Innere der Religion einwirkende Aenderungen macht, und zwar ohne den heiligen Vater um Rath zu fragen. — Der gegenwärtige Streit betrifft die Erwählung des Bischofs von Pontremoli. Dem Nunzius zu Florenz wurde aufgetragen, im Namen des Großherzogs nach Rom zu schreiben: Sei. R. H. wären es müde, sich von der römischen Kurie länger herum führen zu lassen, und wären daher willens, wenn der Pabst sich nicht entschließen wollte, den ihm vorgeschlagenen Abt Bernhardini zum Bischof

von Pontremoli zu machen, Repressalien zu gebrauchen. Auf dieses Schreiben wurde vom Pabst ein Breve geschickt und geantwortet: *Se. Heiligkeit* wunderten sich sehr, wie *Se. K. H.* der Großherzog die römische Kurie durch solche Ausdrücke so sehr herabsetzen könnten: Als Statthalter Christi könnten Sie nie der Kirche von Pontremoli einen Bischof geben, welcher falsche Lehrsätze behauptete, wie der anempfohlene Bernhardini. Wollten *S. K. H.* deswegen Ihre Drohungen ins Werk setzen, so müßten Sie sich gefallen lassen. — Ueberhaupt macht der Zustand der Religion dem Pabste schwere Sorgen; er soll vor Kurzem zu einem Kardinal seufzend gesagt haben: Es ist Zeit, daß der Herr aufstehe, und seiner Kirche sich annehme; denn die Katholiken werden Protestanten, und die Protestanten Heiden!

Die Einwohner von Georgien in Amerika, sind in einem öffentlichen Kriege mit den Indianern begriffen; und zum erstenmale haben sich die Wilden auf eine fast regelmäßige Art in freiem Felde geschlagen. Die Anzahl der Streiter auf beiden Seiten war gleich, die Weisheit verloren viele Leute und wurden zurückgetrieben. Der General Clarke ist dabei verwundet worden. Jede Parthei war 150 Mann stark. Hätten die Wilden nicht befürchtet, der General Clarke ziehe sich nur zurück, um sie in einen Hinterhalt zu locken, so wäre vielleicht kein einziger Georgier davon gekommen. Dieser Krieg verbindet alle Geschäfte. Die Stadt Savannah wird besetzt; die Indianer sind nur 34 Meilen davon entfernt. Die reichsten Kolonisten haben ihre Wohnungen, ihre besetzten Felder verlassen, und sich nach Savannah geflüchtet. Es ist freilich die Rede, Truppen auf die Weine zu stellen; allein dazu gehört Geld, und sie haben nur Papier. Inzwischen ist es wahrscheinlich, daß die andern Staaten der Union, Georgien beistehen werden, um die Wilden abzutreiben.